

# GDF Suez sagt Kraftwerk ab

Schallschutzvorgaben und wasserrechtliche Auflagen als Hürden: Käufer für Grundstück gesucht



BI-Sprecherin Sabine Klie (kleines Foto) freut sich über den Erfolg: Die Perspektive, im Schatten eines 100 Meter hohen Kraftwerksblocks leben zu müssen, hat sich mit der Absage von GDF Suez nicht nur für die Anlieger der Deichstraße in Bützfleth erledigt

Fotos: hr/Archiv

Von Seite 1

hr. STADE. Auf dem Bützflethersand wird kein Kohlekraftwerk gebaut: Das Energie-Unternehmen GDF Suez (ehemals Electrabel Deutschland) hat offiziell mitgeteilt, dass es seine Kraftwerkspläne am Stader Elbufer endgültig aufgibt. Für den Stader Bürgermeister Andreas Rieckhof (50), der die Nachricht am Montag verkündete, kam der Rückzug nicht überraschend. Bereits seit einiger Zeit hatte sich abgezeichnet, dass die Realisierung des Kraftwerks angesichts der Schallschutz-Vorgaben des Rahmenplans für das

Industriegebiet auf dem Bützflethersand schwierig wird. Vor allem das nächtliche Limit von 45 dB/A ließ sich nicht gewährleisten.

Damit hat die Bützflether Bürgerinitiative für eine umweltfreundliche Industrie ihr Ziel erreicht, den Bau des rund 100 Meter hohen Kraftwerksblocks zu verhindern. Sabine Klie (51) Sprecherin der Bürgerinitiative (BI) freut sich über die Nachricht, dass den Bützflethern ein Kohlekraftwerk vor ihren Haustüren jetzt erspart bleibt.

Nach der erfolgreichen Klage der BI gegen die vom Stader Rat

einstimmig verabschiedeten Bebauungsplan-Änderung für das Kraftwerksgelände wurde ein „Lärmkataster“ mit Emissionswerten für die Teilbereiche des Industriegebiets erforderlich, das demnächst vorgestellt werden soll.

Unter den Rahmenbedingungen dieser Schallschutzvorgaben sei der Bau eines Kraftwerks in der geplanten Größenordnung nicht möglich, heißt es in der Absage von GDF Suez. Vorstandsvorsitzender Erik von Scholz führt darin auch das wasserrechtliche Genehmigungsverfahren als weiteren Grund für

die Aufgabe des Projekts an. Die damit verbundenen Auflagen hätten „erhebliche negative Auswirkungen auf die Wirtschaftlichkeit“ gehabt. Ein weiterer Aspekt für die Unternehmensentscheidung waren die veränderten Bedingungen für Großinvestitionen in der Energiewirtschaft im aktuellen wirtschaftlichen Umfeld.

Sein 48,7 Hektar großes Grundstück will GDF Suez wieder verkaufen: Bei der Vermarktung will das Unternehmen eng mit der Stadt Stade und der Ansiedlungs-Kooperation „stade project 2021“ zusammenarbeiten. Wie der GDF-Vorstandsvorsitzende geht auch der Stader Bürgermeister davon aus, dass es an Interessenten nicht mangeln wird. „Industrieflächen am seeschifftiefen Wasser gibt es in Deutschland kaum noch“, betont Rieckhof. Er hofft auf eine künftige Nutzung ohne Nachtbetrieb, damit es eine für die Anwohner verträgliche Lösung gibt. Die Vorteile des „Sahnestücks“ sind bereits in einem Exposé für Interessenten zusammengefasst.

Rieckhof betont zugleich, dass die Planungen für die Kraftwerkspläne des Stader Dow-Werkes und des Energieversorgers E.on unabhängig von der GDF Suez-Absage weiter verfolgt werden: Für die Projekte beiderseits der Schwingemündung sollen Bebauungspläne aufgestellt werden.